

sen, die heute im Ausland die *Lusitanische Gemeinschaft* bilden und mit Portugal verbunden bleiben: jedes Jahr am 10. Juni wird der «Tag von Camões, von Portugal und den portugiesischen Gemeinden in der Welt» begangen und eine Tradition beschworen, die gerade nicht so bruchlos ist: Denn die Emigration (spätestens) der 60er und 70er Jahre war eben nicht mehr, wie fünf Jahrhunderte zuvor, «Expansion, Eroberung, Entdeckung, übermenschliche Tat eines kleinen Volkes, das zur Speerspitze des unternehmenden Weltbürgertums des Westens geworden war» (Lourenço 1978, 133); statt mit Selbstbewußtsein zu erobern, fremden Ländern ihren Stempel aufzudrücken, kamen sie jetzt ins benachbarte (noch dazu vom Salazar-Regime vermaledeite) Europa, um Arbeit bittend, in unterer Stellung und mit der Tendenz, dort aufgesogen zu werden.

Der Bruch in der portugiesischen Geschichte kommt wesentlich dadurch zum Ausdruck, daß «es uns (heute), zum ersten Mal seit fünfhundert Jahren, verwehrt ist, unser Problem dadurch zu lösen, daß wir emigrieren.» (Lourenço 1978, 137)

Die portugiesische *Emigration in die mittel- und westeuropäischen Länder* konzentrierte sich auf Frankreich und die BRD. Die Emigration in die BRD setzte relativ spät ein (im wesentlichen 1969) und erreichte 1973 ihren höchsten Wert: 31.500 Personen (vgl. Abb. 7). Da in diesem Jahr der Anwerbestop wirksam wurde, kann davon ausgegangen werden, daß ohne ihn in den folgenden Jahren die portugiesische Immigration in die BRD noch zugenommen hätte. Die portugiesische Wohnbevölkerung in der BRD wird für 1975 mit 118.000 angegeben (vgl. Tab. 9), die Zahl der laut Arbeitsamtsstatistik Beschäftigten sank von 85.000 (1973) auf 58.000 (1978).

Der Großteil der portugiesischen Emigration richtete sich allerdings nach *Frankreich* (mit dem Höhepunkt in den Jahren 1969 bis 71), weswegen die 60er und 70er Jahre auch als «französischer Zyklus» bezeichnet werden (Joel Serrão). Heute leben etwa 850.000 Portugiesen in Frankreich, sie nehmen damit den ersten Platz unter den Ausländern ein – zusammen mit den Algeriern. Paris ist – nach Lissabon – die größte «portugiesische» Stadt. Die Lage der portugiesischen Emigranten in Frankreich ist ein latentes politisches Problem zwischen Lissabon und Paris, da die portugiesische Regierung jede größere Rückwanderung von Emigranten fürchten muß, während die französische seit 1977 verstärkt versucht, die Zahl der ausländischen Arbeiter zu senken. Gegenüber anderen Nationen sind die Portugiesen allerdings durch das Emigrationsabkommen von 1978 etwas günstiger gestellt.

Daß gerade Frankreich zum Hauptanziehungspol der portugiesischen Emigration wurde, erklärt sich durch eine gewisse Abwanderung von Spaniern und Italienern aus Frankreich in die BRD, als dort in den 60er Jahren der Flüchtlingsstrom aus der DDR verebbte. In diese Lücke stießen die Portugiesen nach. Charakteristisch für die Emigration nach Frankreich ist, daß insgesamt etwa drei Viertel *illegal*, d. h. nicht durch Vermittlung der portugiesischen Behörden, emigriert sind – in Frankreich bekam eine Arbeitserlaubnis, wer einen Unternehmer vorweisen konnte, der ihn beschäftigen wollte. Die Gründe, daß die Emigranten diesen Weg gingen: die Emigrationsbürokratie verzögerte die Ausreise oft sehr lange, legte bestimmte Kriterien an (dreijähriger Schulbesuch, während die Analphabetenrate zu jener Zeit auf dem Land bei 40 % lag); v. a. aber emigrierten auf diesem Weg viele junge Männer, die der mit dem Kolonialkrieg auf drei, später vier Jahre erweiterten Militärdienstpflicht entgehen wollten und keine Erlaubnis bekommen hätten. (Ferreira 1976, 71 f.) Diese illegale Emigration wurde jahrelang geleugnet, statistisch in Portugal nicht erfaßt und erst mit der Zeit nach der französischen Arbeitsamtsstatistik errechnet. Das wirkliche Ausmaß der Emigration, ihre regionale, v. a. aber altersmäßige und berufliche Struktur wird somit durch die offizielle Statistik auch heute nur umrißhaft erfaßt (die aber als einzige überhaupt Angaben liefert).

Einen Sonderfall stellen die Atlantikinseln *Madeira* und *Azoren* dar. Ihre (prozentual sehr hohe) Emigration richtete und richtet sich v. a. nach Nordamerika und Südafrika.